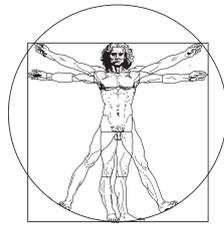


Traumacurriculum 2025 / 2026



AFKV
Ausbildungsinstitut für
klinische Verhaltenstherapie seit 1987

Modul 1

Einführung in das Curriculum und Grundlagen der Psycho- traumatologie: Definition, Ätiologie, Neurobiologie und Stand der Forschung

Im ersten Modul erwerben Sie Grundlagenkenntnisse der Psychotraumatologie. Sie werden ein vertieftes Verständnis zu potentiell traumatisierenden Ereignissen und deren Folgen bei Kindern, Jugendlichen und deren Bezugssystemen entwickeln. Die Besonderheiten in der Behandlungsplanung traumatisierter Menschen werden anhand praktischer Fallbeispiele erarbeitet, so dass ein unmittelbarer Einsatz in Ihrem Therapiealltag erfolgen kann. Über ein vertieftes Verständnis aus dem Bereich Neurobiologie werden sie erlernen die „Traumabrille aufzusetzen“ und ihre Vorstellungen zu den Möglichkeiten der Behandlungspsychischer Störungen umfassend erweitern.

Theoretische Grundlagen / Ätiologische Modelle 4 UE	
Einführung in das Curriculum	Andrea Berger Mittwoch, 15.01.2025 15:00 – 18:15 Uhr
Definitionen (traumatischer Stress, Trauma Typ I, II, sequentielle Traumatisierung)	
Häufigkeit traumatischer Lebensereignisse und Traumafolgestörungen im Kindes- und Jugendalter	
Neurobiologische Grundlagen I - Besondere Aspekte des Traumagedächtnisses	
Überblick über ätiologische Modelle zur Entstehung von Traumafolgestörungen	
Kenntnisse über Schutz- und Risikofaktoren für die Entwicklung von Traumafolgestörungen bei unterschiedlichen Arten der	
Traumatisierung mit besonderer Perspektive auf das Kindes- und Jugendalter	

Theoretische und neurobiologische Grundlagen 4 UE	
Neurobiologische Grundlagen II - HPA-Achse, Hippocampus, Amygdala und Neuroimmunologie	Dr. Michael Meusers Mittwoch, 05.02.2025 15:00 – 18:15 Uhr
Körperliche Traumafolgestörungen, Auswirkungen von Traumatisierung in der Kindheit auf die körperliche Gesundheit (Wirkmechanismen, Langzeitfolgen)	
Entwicklungspsychologische/-psychopathologische Aspekte bei der Entwicklung von Traumafolgestörungen	
Besondere Aspekte des Traumagedächtnisses in den verschiedenen Lebensaltern	
Überblick über den aktuellen Stand der Traumatherapieforschung bei Kindern und Jugendlichen	
Gewalt in Familie und Gesellschaft, Genderaspekte	
Gesellschaftliche Auswirkungen von Traumatisierungen	
Möglichkeiten kontinuierlicher Fortbildung und Supervision/Intervision	

Modul 2

Diagnostik, Differentialdiagnostik und Psychoedukation 8 UE

Im zweiten Modul erwerben Sie die Fähigkeit mittels Screeningverfahren, Fragebögen und Interviewverfahren Symptome einer ABS, PTBS und komplexen PTBS zu erfassen und valide Diagnosen zu stellen. Kinderspezifische Traumafolgesymptomatiken werden in Abgrenzung zur Symptomatik im Erwachsenenalter besprochen und anhand von Praxisbeispielen dargestellt. Sie werden ein vertieftes Verständnis erlangen, dass Traumafolgestörungen im engeren Sinne (s.o.) nur eine mögliche Folge auf eine Traumatisierung sind.

Depressionen, Ängste, Somatisierungsstörungen etc. werden als weitere mögliche Folge traumatischer Erlebnisse dargestellt. Sie werden als DiagnostikerIn dabei unterstützt eine traumasensible Haltung aufzubauen, so dass Sie über eine fundierte Diagnostik, am Ende der Weiterbildung einen angepassten Behandlungsplan mit traumaintegrativen Methoden erstellen können. Außerdem erlernen Sie in praktischen Übungen die Psychoedukation der einfacher PTBS.

Diagnostik, Differentialdiagnostik und Psychoedukation 8 UE

Diagnostische Einordnung im ICD-(10)-11	Rabea Backhaus Mittwoch, 05.03.2025 13:00 – 20:00 Uhr
Diagnosekriterien für Kinder unter 6 Jahren. Besondere Aspekte der Diagnostik bei Kleinkindern bei frühkindlicher Traumatisierung	
Überblick über aktuelle psychometrische Testverfahren zur Erfassung von Traumafolgestörungen und einzelner Symptome (Anwendung und Interpretation in Theorie und Praxis) Diagnostische Interviews (IBS)	
Auswirkungen von Traumatisierung und Vernachlässigung auf die Entwicklung der Selbstwahrnehmung	
Einbezug von Bezugspersonen in die Diagnostik und Psychoedukation	

Modul 3

Selbsterfahrung und Psychohygiene 8 UE

Ihre Selbsterfahrung und Psychohygiene steht in diesem Seminar im Fokus. Als TraumatherapeutIn sind Sie vermehrt mit Belastungen und zum Teil schweren Symptomatiken traumatisierter PatientInnen beschäftigt. Mit den richtigen Methoden können sich auch schwierige Themen leicht anfühlen und werden keinesfalls zur eigenen Belastung. Es wird Ihnen Spaß machen mittels erfolgreicher Methoden wie EMDR Veränderungsprozesse und Heilung miterleben zu können. Zur erforderlichen Psychohygiene gehört eine Auseinandersetzung mit eigenen biographischen Belastungen sowie dem Bewusstwerden

eigener (Lebens- und Bewältigungs-) Ressourcen. In diesem Seminar einwickeln Sie eine eigene Belastungs-Ressourcenlandkarte. Der Zugang zu Ihren Ressourcen wird anhand praktischer Übungen erfahrbar gemacht. Sie lernen mittels Distanzierungstechniken und Ressourcenaktivierung ihre eigene Resilienz zu verbessern und dem Risiko einer sekundären Traumatisierung präventiv entgegenzuwirken und das von Anfang an!

Selbsterfahrung und Psychohygiene 8 UE

Biografarbeit - Erstellen einer Trauma-Ressourcenlandkarte	Andrea Berger Rabea Backhaus Mittwoch, 02.04.2025 13:00 – 20:00 Uhr
Reflexion von potentieller sekundärer Traumatisierung Reflexion der eigenen therapeutischen Haltung	
Verfahren und Methoden zum Selbstschutz für BehandlerInnen.	

Modul 4

Stabilisierungs- und Distanzierungstechniken Beziehungsgestaltung, Affektregulation und Ressourcenaktivierung

Der Behandlungsverlauf einer Traumatherapie ist nicht statisch. Die Behandlungsplanung hängt ebenso von der Art und Dauer der Traumatisierung wie von der Morbidität bzw. den Ressourcen der PatientInnen und Ihrer Systeme ab. Insbesondere in der Behandlung komplextraumatisierter PatientInnen stellen Techniken der Stabilisierung und Affektregulation die Grundlage für eine spätere Traumaintegrative Behandlung dar. Sie erlernen durch eine enge Vernetzung von Theorie, Fallbeispielen und Praktischen Übungen,

Techniken zur Stabilisierung, Affektregulation und Ressourcenaktivierung. Hierbei geht es um ein vertieftes Verständnis der "Idee hinter den Methoden", so dass Sie die Methoden an die Bedarfe Ihrer PatientInnen individuell anpassen und unmittelbar einsetzen können. Wir legen großen Wert darauf die Methoden angepasst auf die Entwicklungsalter unserer PatientInnen darzustellen.

Kognitive Techniken, Skillstraining, Affektregulation 8 UE

Kognitive Techniken (z.B. Explorieren und Verändern dysfunktionaler Kognitionen, Bearbeiten von Kognitionen und Emotionen zu Schuld, Scham und anderer traumassoziierter kognitiv-emotionaler Schemata)	Leonie Neumann
Symptommanagement bei Selbstverletzungen und anderen selbstschädigenden Handlungen (Skillstraining). Erstellen von Notfallplänen („Notfallkoffer“) und Ressourcenlisten	Mittwoch, 07.05.2025 13:00 – 20:00 Uhr
Bei Jugendlichen: Sammlung von Techniken und Methoden (DBT-A/P, START: Stress-Traumasympptoms-Arousal-Regulation-Treatment)	

Imaginative Techniken, Distanzierungstechniken 8 UE

Imaginative Techniken zur Distanzierung und Ressourcenaktivierung	Andrea Berger
Gezielte Förderung der Fähigkeit zur Affektmodulation und Affektkontrolle	Mittwoch, 04.06.2025 13:00 – 20:00 Uhr
Aktivierung von Ressourcen, welche mit der Bewältigung von belastenden Ereignissen und Situationen einhergehen	
Für Kinder und Jugendliche: Sammlung von altersentsprechenden Techniken und Methoden	

Modul 5

Traumafokussierte Behandlung der PTBS bei Kindern und Jugendlichen 40 UE's

EMDR – Offenes Modul

EMDR gilt als eine der besten Behandlungsmethoden für die Posttraumatische Belastungsstörung und ist hierfür auch durch den GBA als Kassenleistung anerkannt. Darüber hinaus zeigen eine Vielzahl von Studien, dass dieser psychotherapeutische Ansatz auch erfolgsversprechend bei anderen Störungsbildern wie z.B. bei Depressionen und Angststörung wirkt. Obgleich auch bei Kindern und Jugendlichen die Erfolge in der Praxis bahnbrechend sind, muss die Zulassung hier noch

weiter erkämpft werden. Die in den drei EMDR Blöcken erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten entsprechen neben der Erfüllung der Kriterien der DeGPT auch den Voraussetzungen für eine Anerkennung durch EMDRIA Deutschland (Zertifizierung zum/zur EMDRIA TherapeutIn). Sie ist Grundlage für die Abrechnungserlaubnis für EMDR bei der Kassenärztlichen Vereinigung (Ärzte, Psychologische PsychotherapeutInnen).

Modul 5.1

EMDR I bei einfacher PTBS

16 UE

Sie erlernen EMDR intensiv in Theorie und Praxis. Sie erwerben die zentralen Kenntnissen zum EMDR – Krankheitmodell, der Indikation und der Behandlungsplanung. Das Standardprotokoll wird detailliert erarbeitet und anhand eigener Erlebnisse in Kleingruppenarbeit angewendet. So erhalten Sie die Möglichkeit die Wirkung von EMDR unmittelbar zu erfahren. Nach dem Besuch der Grundlagenseminare

haben Sie die Fähigkeit erworben in ihrer psychotherapeutischen Arbeit EMDR mit PatientInnen bei einfacher PTBS oder pathogenen Erinnerungen mit Belastungssymptomen einzusetzen. Ihre Erfahrungen können sie im Rahmen begleitender Supervision nachbesprechen und ihre Kenntnisse so kontinuierlich vertiefen.

EMDR – Teil I – Grundlagenseminar

- Geschichte und Wirkprinzip der EMDR-Methode
- das Adaptive Informationsverarbeitungsmodell und die daraus abgeleitete Behandlungsplanung
- das Konzept der Pathogenen Erinnerung
- die 8 Phasen der EMDR-Therapie
- Anamnese und Behandlungsplanung
- Vorbereitung und Stabilisierung
- Auswahl und Bewertung der zu bearbeitenden Erinnerung
- Verankerung, Körpertest
- Abschluss und Überprüfung der Behandlungsergebnisse
- unterschiedliche Groundingtechniken und Stabilisierungsmöglichkeiten
- Erprobung von verschiedenen Ressourcentechniken
- EMDR – Standardprotokoll (Trauma)
- Grundsätze in der Arbeit mit Kognitionen, Stimulationsvarianten, Interventionsoptionen im Prozess

Peter Liebermann
(EMDR-Senior-Trainer /
EMDR Europe)

Dr. Michael Meusers

Andrea Berger

Blockseminar
Freitag, 05.09.2025
13:00 – 20:00 Uhr

Samstag, 06.09.2025
10:00 – 17:00 Uhr

Modul 5.2

EMDR II

16 UE

In diesem Seminar werden die Inhalte des Teil 1 fortgesetzt. Sie erlernen Grundsätze in der Arbeit mit Kognitionen, sowie weitere ressourcenorientierte Ansätze (Flash-Technik). Das EMDR-Standardprotokoll wird an verschiedene Entwicklungsalter adaptiert vorge-stellt (ASP), so dass Sie es zukünftig mit Kindern ≤ 13 Jahren einsetzen können. Außerdem werden Sonderprotokolle am Beispiel von Phobien erarbeitet.

EMDR – Teil II – Grundlagenseminar

- Fortsetzung und Vertiefung der Inhalte aus EMDR I
- Altersangepasstes Standardprotokoll (ASP)
- EMDR-Sonder-Protokolle (Angst/Phobie), Lösungsfokussierte EMDR-Protokolle
- Forschungsüberblick zum Stand der Anwendungsmöglichkeiten von EMDR
- Grundsätze in der Arbeit mit Kognitionen, Stimulationsvarianten, Interventionsoptionen im Prozess

Peter Liebermann
(EMDR-Senior-Trainer /
EMDREurope)

Dr. Michael Meusers

Andrea Berger

Blockseminar
Freitag, 21.11.2025
13:00 – 20:00 Uhr

Samstag, 22.11.2025
10:00 – 17:00 Uhr

Modul 5.3

Bildschirmtechnik (Screen- /Videotechnik)

8 UE

Mit der Bildschirmtechnik erlernen Sie eine universelle Therapiemethode, mit der Sie PatientInnen dabei unterstützen eine phänomenale Distanz zwischen sich und Ereignisse in ihrer Umwelt oder zwischen sich und ihre (traumatischen) Erinnerungen zu bringen. Über diese Distanz entsteht eine neue Urteils- und Handlungsfähigkeit. Vereinfacht dargestellt wird für die traumaintegrative Arbeit mittels der Bildschirmtechnik eine traumatische Erinnerung wie ein "alter Film" von PatientIn und TherapeutIn

gemeinsam betrachtet. Die emotionale Dichte und die Intensität des Erlebens wird dabei durch einen gesteuerten Umgang mit Assoziation und Dissoziation gemeinsam reguliert (Vgl. Sacchse, 2004). Freuen Sie sich auf ein vertieftes Verständnis der Phänomene von Assoziation und Dissoziation sowie die praktische Einübung dieser zentralen Technik, die Ihren therapeutischen Methodenkoffer weit über die Arbeit mit traumatisierten PatientInnen hinaus bereichern wird.

Bildschirmtechnik (Screen- /Videotechnik) 8 UE	
Assoziation und Dissoziation Bildschirmtechnik	Andrea Berger Mittwoch, 03.12.2025 13:00 – 20:00 Uhr

Modul 6

Kinderschutz – Grundlagen

6 UE

In diesem Modul erlernen Sie zentrale Kenntnisse zur Herstellung intrapsychischer, körperlicher und sozialer Sicherheit und Stabilität (Kinderschutz) in möglichst allen Lebensbereichen des Kindes. Es geht um das Erkennen und Einschätzen möglicher Anzeichen von Gewalterfahrungen (emotional wie physisch) und den Aufbau der sich

hieraus ergebenden, notwendigen professionellen Haltung. Rechtliche Grundlagen werden durch Praxisbeispiele nachvollziehbar dargestellt. Ziel ist es, Ihre Handlungssicherheit in Fragen des Kinderschutzes zu erhöhen und bei vermutetem oder bestehendem Täterkontakt notwendige Schritte zum Schutz Ihrer PatientInnen einzuleiten.

Kinderschutz – Grundlagen 6 UE	
Rechtliche Grundlagen Gewaltschutzgesetze	Malte Meisner Mittwoch, 14.01.2026 15:00 – 20:15 Uhr
Erkennen und Einschätzen von körperlichen Zeichen physischer Misshandlung und Vernachlässigung	
Diagnostische Methoden/Verfahren zur Beurteilung des Misshandlungs- und Vernachlässigungsrisikos (inkl. Häusliche Gewalt)	
Risikofaktoren für Kindesmisshandlung/-missbrauch und Vernachlässigung	
Wissen um Täterstrategien bei sexuellem Missbrauch	
Beratung von Bezugspersonen: Pädagogische Herausforderung durch komplexe PTBS	
Schutz vor Reviktimisierung	

Erweiterbar durch Vertiefungsmodul Kinderschutz II - optional

Modul 7

Behandlung von komplexen Traumafolgestörungen

42 + (1) UE

Schwere, wiederholte Traumatisierung wie andauernde sexualisierte Gewalt in der Kindheit, aber auch Deprivation kann zu schwerer und komplexer posttraumatischer Symptomatik führen, die mit einer Vielzahl von komorbiden Störungen oder Symptomen wie Persönlichkeitsstörungen (z.B. Borderline-Persönlichkeitsstörung), schwerer Depression, Substanzabhängigkeit oder -missbrauch, Selbstverletzungen, wiederholter Suizidalität, Störungen des Sozial-

verhaltens oder schwerer Dissoziation einhergehen kann. Über die Besonderheiten der Behandlung von Kindern oder Jugendlichen, welche an PTBS mit komplexer komorbider Symptomatik leiden, sollen ausführliche Kenntnisse erworben werden. Interventionsziel ist hier die Integration des Erlebten und die Wiederaufnahme der unterbrochenen emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklungslinien.

Modul 7.1

Arbeit mit Systemen und Einführung Komplextrauma im Kindes und Jugendalter

10 UE

In diesem Modul werden die Besonderheiten in der Arbeit mit komplexertraumatisierten Kindern und Systemen sowie Aspekte der transgenerationalen Traumatisierung herausgearbeitet. Die Behandlung von Kindern- und Jugendlichen mit komplexen Traumafolgestörungen erfordert unabdingbar den Einbezug ihrer (Helfer-)Systeme. Sie erweitern Ihre Kenntnisse zur Beratung von (Pflege-/Adoptiv-)eltern und sozialpädagogische Fachkräfte der stationären Jugendhilfe im Bereich Komplextraumatisierung und reflektieren kritisch die Berücksichtigung von Herkunftsfamilien in den Behandlungsverlauf bzw. die Lebenswelt der Kinder. Komplextraumatisierte

Kinder sind immer auch beziehungstraumatisierte Kinder. Der Aufbau einer Beziehung stellt Systeme insofern häufig auf eine massive Belastungsprobe. Sie erlernen in diesem Seminar die Psychoedukation zu Komplex-/Beziehungstraumata, Möglichkeiten zum Aufbau einer systemischen Sichtweise kindlichen Problemverhaltens sowie Interventionen zur altersgerechten Beziehungsregulation innerhalb der Familie. Praktische Übungen und Kurzinterventionen unterstützen Sie dabei ihre neuen Erkenntnisse sofort in den Praxisalltag einfließen zu lassen.

Einbezug des Herkunftssystems in die Traumatherapieplanung

Besonderheiten einer Traumatherapie mit EMDR bei Kindern, Behandlungsphasen	Dr. Monika Lehmann Christine Breit Freitag, 06.02.2026 14:00 - 18:15 Uhr 5 UE
Aspekte transgenerationaler Traumatisierung	
Systemische Aspekte des Umgangs mit Trauma in der Familie	
Auswirkungen von elterlicher Traumatisierung auf das Erziehungsverhalten	
Umgang mit häufigen pädagogischen Problemen in Folge von traumatischen Erfahrungen der Kinder	
Begleitende Aufgaben der Bezugspersonen während einer Traumatherapie	
Umgang mit vernachlässigenden und misshandelnden Elternteilen in der Therapie	

Behandlung von komplexen Traumafolgestörungen und komorbider Symptomatik bei Kindern und Jugendlichen

Spezifika der Beziehungsgestaltung zu komplex traumatisierten Kindern	Dr. Monika Lehmann Christine Breit Samstag, 07.02.2026 09:00-14:15 Uhr 6 UE
Komplexe PTBS im Kindesalter – historische Entwicklung	
Bedeutung von Kindheitstraumata für den weiteren Entwicklungsweg	
Psychoedukation bei komplexer PTBS in verschiedenen Entwicklungsaltern	
Dem Entwicklungsstand entsprechende Interventionen zur Verbesserung der Beziehungsregulation	

Modul 7.2

EMDR III bei komplexer PTBS und komorbider Symptomatik 24 UE

Im Vertiefungsmodull EMDR III festigen Sie die im EMDR- Grundkurs erworbenen Kenntnisse. Nach ihren ersten Erfahrungen im Einsatz von EMDR bei einfacher PTBS, werden wir Ihnen die Einsatzmöglichkeiten bei der Behandlung von komplexen Traumafolgestörungen und Dissoziativen Störungen vorstellen. Sie lernen den differenzierten

Einsatz unterschiedlicher EMDR-Protokolle bei komplexeren Traumafolgeerkrankungen kennen und vertiefen ressourcenorientierte Anwendungsmöglichkeiten. Die Integration unterschiedlicher psychotherapeutischer Ansätze in die EMDR-Methode wird anhand praktischer Beispiele erläutert.

EMDR – Teil III – Grundlagenseminar

- Differenzierte Interventionsmöglichkeiten für den Einsatz von EMDR bei spezifischen Patientengruppen insbesondere bei Komplexer PTBS und Dissoziativen Störungen
- Spezifika der Beziehungsgestaltung in verschiedenen Entwicklungsaltern (spiel- und geschäftstherapeutische Zugänge)
- Grundlagen und Vorgehensweisen für die Einschätzung, Erkennung und Regulation von dissoziativen- und Angstzuständen
- Grundlagen und Verfahren zu Diagnose und Aufbau von Kompetenzen zu Affekttoleranz und -management, einschließlich herkömmlicher Stabilisierungsverfahren, sowie Methoden zur Indikationsstellung für solche Verfahren
- fortgeschrittenes Affektmanagement, Ressourcenentwicklung und Installation Grundlagen und Vorgehensweisen zum Umgang mit „Störungen“ im Verarbeitungsprozess (Kognitives Einweben)
- Methoden zur Einschätzung von und des Umgangs mit selbstverletzenden und spannungsreduzierenden Verhaltensweisen
- Ergänzende EMDR-Protokolle (Umgekehrtes Standard Protokoll, EMD, Flash-Technik, CIPOS)
- EMDR bei Akuttraumata
- Neuere Studien für die Wirksamkeit von EMDR bei verschiedenen Klientengruppen

Peter Liebermann
(EMDR-Seminar-Trainer /
EMDR Europe)

Dr. Michael Meusers

Andrea Berger

Blockseminar

Donnerstag, 19.03.2026
13:00 – 20:00 Uhr

Freitag, 20.03.2026
10:00 – 17:00 Uhr

Samstag, 21.03.2026
10:00 – 17:00 Uhr

Modul 7.3

Altersangepasstes EMDR und Narrative 8 UE

Die Anwendung von EMDR bei Kindern unter 12/14 Jahren erfordert ein an das Entwicklungsalter angepasstes Vorgehen. Das Altersangepasste Standardprotokoll der EMDR Methode haben sie bereits erlernt, nun erwerben Sie in Theorie und Praxis alternative, handlungsorientierte, kreative EMDR-Methoden für den Einsatz bei jüngeren Kindern. Narrative (Erzählgeschichten) werden in der Kindertraumatherapie genutzt, um traumatisierende Ereignisse in einen größeren lebensgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen (Räumlich-zeitliche-Rückbindung der traumatischen Erlebnisse) und Ihnen damit einen Anfang und ein Ende zu geben. Hiermit erhält das Kind (und auch seine (PH)lege-)Eltern die Möglichkeit die traumatisierenden Erfahrungen in seine persönliche Lebensgeschichte zu integrieren. Das Kohärenzerleben des Kindes wird unterstützt und Entwicklungsblockaden können aufgelöst werden. Trauma-

themen und hiermit verbundene verletzte Grundbedürfnisse des Kindes werden benannt (Traumanetzwerk) und emotional aktualisiert. Durch die Einbettung in einen ressourcenvollen Gesamtzusammenhang, können diese verarbeitet und integriert werden. Für Kinder mit Komplextraumatisierungen im Säuglings- oder im Kleinkindalter, ist der Einsatz von EMDR in Verbindung mit Narrativen (Erzählgeschichten) möglich. Vorsprachliche-körperliche oder abgepaltene, nicht zu versprachlichende Erinnerungen, können über die Identifikation mit Stellvertreterfiguren aktiviert und aufgelöst werden. Sie erlernen verschiedene Formen und Einsatzmöglichkeiten von Narrativen, profitieren von Praxisbeispielen und beginnen erproben sich im Schreiben von einem Narrativ. Ein konkreter Handlungsleitfaden unterstützt Sie beim Transfer in die Praxis.

Altersangepasstes EMDR und Narrative

Dem Entwicklungsstand entsprechende Interventionen zur Affektregulation

Andrea Berger

Altersangepasste, kreative Methoden EMDR und Narrative

Mittwoch, 06.05.2026
13.00 – 20:00 Uhr

Modul 8

Transkulturelle Kompetenzen

4 UE

Herr Prof. Siefen wird die Problematik Migration - von Streß bis Trauma - darstellen. Hierbei wird Migration als bedeutsamer Stressor, der oft mit Traumatisierung einhergeht betrachtet. TherapeutInnen haben oft keine eigene Migrationserfahrung, kennen oft die fremde Religion und damit die spezifische Bewertung des Erlebten nicht. Sprachliche, rechtliche und bürokratische Hindernissen müssen

überwunden werden und führen nicht selten zu Überforderungs-erleben. Richtig geschult muss das nicht sein. In diesem Seminar erhalten Sie Einblick in die besonderen Herausforderungen und Möglichkeiten, die die therapeutische Arbeit rund um das Thema Migration und Belastungserfahrungen in sich birgt.

Transkulturelle Kompetenzen	
Entwicklungspsychologische und systemische Aspekte von Migration (Parentifizierung, divergierende Erziehungsvorstellungen, Integrationsprobleme von traumatisierte Familien)	Gülcan Irdem Mittwoch, 10.06.2026 15:00 – 18:15 Uhr
Multilinguale Diagnostik (Instrumente, DolmetscherInnen)	
Postmigrationsstressoren, Prämigrationserfahrungen	
Überblick über Begrifflichkeiten von Kultur, Migration (Migrationsprozess), erzwungene Migration	
Überblick über transkulturelle Kompetenzen (Akkulturation und Identität) Assimilation, Segregation (Separation), Integration oder Marginalisierung.	
Überblick über Besonderheiten im Therapieverlauf (z.B. Psychoedukation, kultursensitive Behandlungsansätze)	
Rechtlicher Status (Juristische Grundlagen, Auswirkungen auf Behandlung)	
Dolmetschergestützte Therapie (Regeln, Professionalisierung des Dolmetschers, länderspezifische Abrechnungsmöglichkeiten)	

Modul 9

Akutintervention und Akute Belastungsreaktion

Einführung und Vertiefung

24 UE

Modul 9.1

Möglichkeiten der Krisenintervention und der Behandlung

akuter Traumafolgen Teil I

8 UE

Im ersten Teil von Modul 9 wird Ihnen der Weg von der Akutintervention an der Schadensstelle bis zur psychotherapeutischen Behandlung aufgezeigt. Beginnend mit der Akuten Belastungsreaktion, die eine normale Reaktion auf ein Extremereignis darstellt und bewusst nicht als Störung beschrieben wird, werden die Besonderheiten der therapeutischen Herangehensweise in Abhängigkeit vom zeitlichen Abstand zum auslösenden Ereignis beleuchtet. Als Grundmodell wird der Phasenverlauf der Psychosozialen Notfallversorgung

(PSNV) vorgestellt und unterstützende Konzepte erläutert. Erlebnisorientierte Seminarmethoden werden genutzt, um Einblicke in die Strukturen der Katastrophenhilfe und in die besonderen Herausforderungen psychotherapeutischer Akuthilfen im Kontext Katastrophenhilfe zu gewähren. Seminarziel ist, die psychologische Handlungskompetenz in akuten Krisen und in der Vorstellung akut belasteter PatientInnen zu verbessern.

Möglichkeiten der Krisenintervention und der Behandlung akuter Traumafolgen Teil I - Einführung

Überblick über die nosologischen Konzepte und Diagnostik akuter Traumafolgen in ICD-11 und DSM-5	<p>Berenike Waubert de Puiseau</p> <p>Blockseminar Donnerstag, 09.07.2026 15:00 – 18:15 Uhr</p> <p>Freitag, 10.07.2026 10:00 – 13:15 Uhr</p> <p>Bitte beachten Sie, dass Modul 9.1. sich unmittelbar anschließt (s.u.)</p> <p>Freitag, 10.07.2026 Beginn 14:00 Uhr</p>
Vorstellung der AWMF-S2-Leitlinie "Diagnostik und Behandlung von akuten Folgen psychischer Traumatisierung"	
Akute Traumatisierung: Phasenverlauf und Symptomatik, Begriffsklärungen und Vorstellung der Konzepte der „psych(olog)ischen Erste Hilfe“ (PEH) und "Psychosozialen Notfallversorgung" (PSNV) in präklinischen Kontexten	
Grundlagen der Gesprächsführung mit akut belasteten Betroffenen	
Traumaspesifische Beratung und Einbeziehung von Angehörigen	
Unterstützung natürlicher Verarbeitungs- und Integrationsprozesse, Kenntnisse über prä- und posttraumatische Schutz- und Risikofaktoren, Identifikation und Aktivierung von Ressourcen. Spezifische Anforderungen bei Kriseninterventionen vor Ort, Interventionen und Unterstützungsmaßnahmen in speziellen Betreuungskontexten, Umgang mit akuten Risikokonstellationen, z.B. Dissoziation, Suizidalität	
Screening bzw. prognostische Einschätzung für die Entwicklung von Traumafolgestörungen nach akuter Traumatisierung	
Überblick über Behandlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für akut von Gewalt betroffene Kindern und Jugendliche (Kinderschutz, klinisch forensische Ambulanzen, Schutzhäuser, etc.)	
Psychoedukation zu natürlichen Belastungsreaktionen	

Modul 9.2

Vertiefung: Behandlung akuter Traumafolgestörungen Teil II 12 UE

Im vertiefenden Seminarblock werden die Unterschiede zwischen der Behandlung akuter Traumafolgestörungen (Akutintervention) in Abgrenzung zur psychotherapeutischen Traumabehandlung aufgezeigt. Anhand von Beispielen wird die individuelle Perspektive Betroffener eingenommen. Unter anderem wird hierdurch verdeutlicht, wie Akutinterventionen und spätere traumatherapeutische Verfahren in einem Behandlungsplan sinnvoll aufeinander aufgebaut werden sollten. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, eine alters-

angemessene Kommunikation sowie spezifische Interventionen zur Unterstützung entwicklungsangepasster Bewältigungsstrategien. Dabei folgen wir gemeinsam der entscheidenden Frage, wann welche Interventionen wirksam sind oder auch, angewendet zum falschen Zeitpunkt, schaden können. Aufbauend auf Ihre EMDR-Kenntnisse erlernen sie das EMDR- Akutprotokoll in Theorie und Praxis. Vielfältige Fallbeispiele und Übungen verbinden ein hilfreiches theoretisches Verständnis mit der Anwendung der psychotherapeutischen Fachkunde in diesem besonderen Einsatzfeld.

Möglichkeiten der Krisenintervention und der Behandlung akuter Traumafolgen Teil I - Vertiefung

Vertiefung der Grundlagenkenntnisse zu ICD-11 und AWMF S2-Leitlinie	Berenike Waubert de Puiseau Freitag, 10.07.2026 14:00 - 17:15 Uhr Samstag, 11.07.2026 10:00 - 17:00 Uhr
Überblick über traumafokussierte Behandlungstechniken in den ersten 4 Wochen nach akuter Traumatisierung	
Besonderheiten der Akutbetreuung und der Psychosozialen Notfallversorgung durch abgestufte Unterstützungsangebote	
Vertiefung: Allgemeine Gesprächsführung mit akut belasteten Kindern und Jugendlichen und deren Angehörigen Gesprächsführung mit akut belasteten Erziehungsberechtigten.	
Vertiefung: Psychoedukation für Angehörige zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen nach akuten Belastungen	
Hinweise auf weiterführende professionelle Hilfsangebote in Akutsituationen	
Vertiefung: Umgang mit schwerwiegenden Symptomen (z.B. Dissoziation, Suizidalität oder psychotischen Zuständen)	

Modul 9.3

Akutprotokoll und Gruppentechniken 4 UE

EMDR zur Frühintervention in den ersten 4 Wochen nach akuter Traumatisierung	Andrea Berger – 4 UE
Praktisches Einüben in Kleingruppen	Mittwoch, 02.09.2026 15:00 - 18:15 Uhr

Modul 10

Optionales, offenes Vertiefungsmodul 10 Kinderschutz Teil II 16 UE

In diesem Modul erweitern Sie Ihre Kompetenzen im professionellen Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die von Gewalt betroffen sind oder sein könnten. Stolpersteine in der sensiblen Arbeit mit diesen besonders schutzbedürftigen Kindern werden kritisch reflektiert. Rechte und Pflichten unterschiedlicher Fachpersonen werden voneinander abgegrenzt. Ihnen werden Grundlagen zu Gewaltformen, zur Beeinflussung von Kindern und zu juristischen

Prozessen vermittelt. Ein Schwerpunkt liegt auf der Übertragung der theoretischen Grundlagen auf die konkreten Arbeitsfelder der TeilnehmerInnen. Anhand von Praxisbeispielen werden Besonderheiten von Gesprächsführung, Dokumentation und Kooperation erörtert. Hierbei bleibt Raum für individuelle Fragen, um Ihnen mehr Handlungssicherheit im Bereich des Kinderschutzes zu vermitteln.

Optionales, offenes Vertiefungsmodul 10 Kinderschutz Teil II 16 UE

- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention)
- Kindeswohl und Feststellung einer Kindeswohlgefährdung
- Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
- Formen der Gewalt und Vernachlässigung
- Systemische Beachtung des Umgangs mit Trauma in der Familie
- Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen mit Misshandlungserfahrungen
- Grundsätze für das Gespräch mit Sorgeberechtigten/Eltern
- Das "Konfrontationsgespräch"
- Dokumentation von Gesprächen im Kinderschutzfall
- Mitteilung bei Verdacht der Kindeswohlgefährdung, Verschwiegenheits-, Anzeige- und Meldepflicht
- Multiprofessionelle Zusammenarbeit und Einbeziehung der Kinderschutzgruppen
- Länderspezifische gesetzliche Rahmenbedingungen
- Umgang mit Schweigepflichten, länderspezifische rechtliche Regelungen für Psychologen, Psychotherapeuten, Ärzte
- Gelingensfaktoren im Kinderschutz
- Reflektierte Auseinandersetzung mit der Kinderschutzarbeit
- Umgang mit vernachlässigenden und misshandelnden Elternteilen in der Therapie

- Vertiefung der Auswirkungen von elterlicher Traumatisierung auf das Erziehungsverhalten
- Vertiefung von Aspekten der transgenerationalen Traumatisierung
- Kinderschutzgruppe (KSG) und interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Zusammensetzung, Aufgaben und Ziele der KSG
- Dokumentation der KSG
- Schriftliche Gefährdungsmeldung und Anzeige
- Regelungen zur Verschwiegenheit in der professionellen Zusammenarbeit
- Basiswissen über Schutzkonzepte in Institutionen

Selbstfürsorge im Kinderschutz

- Umgang mit Herausforderungen
- Rollenverständnis und -klarheit
- Kollegialer Austausch und Reflexion im Team
- Nachbearbeitung von Kinderschutzfällen
- Supervision

Malte Meißner

Freitag, 09.10.2026
13:00 -20:00 Uhr

Samstag, 10.10.2026
10:00 -17:00 Uhr

Supervision

Weiterbildungsbegleitende Supervision

20 UE

Durch fortlaufende Supervision bei zertifizierten EMDR-Supervisorinnen (EMDRIA) eigener Behandlungsfälle, werden Sie dabei unterstützt Ihre erworbenen Kenntnisse im Praxisalltag anzuwenden. Wir begleiten Sie, entsprechend Ihrer individuellen Lernkurve geeignete Behandlungsfälle auszuwählen, einen traumasensiblen Behandlungsplan zu erstellen und EMDR oder andere traumatherapeutische Verfahren

kriteriengeleitet und fachgerecht durchzuführen. Sie erhalten Anleitung für die Dokumentation Ihrer 4-Prüfungsfälle. Die Supervision wird wahlweise als Einzel- oder Gruppensupervision (bei genügend InteressentInnen), in Präsenz oder auch online angeboten, sie ist individuell nach Weiterbildungsfortschritt planbar.

Weiterbildungsbegleitende Supervision 20 UE

Weiterbildungsbegleitende Supervision eigener Behandlungsfälle (falls möglich Videodokumentiert) durch qualifizierte TraumatherapeutInnen (DeGPT) / EMDR-SupervisorInnen (EMDRIA)

Auswahl eigener Behandlungsfälle, Videoanalysen von Konfrontationsstunden, Fallsupervision

- Peter Liebermann (DeGPT/EMDRIA)
- Dr. Michael Meusers (DeGPT/EMDRIA)
- Andrea Berger (DeGPT/EMDRIA)
- Dr. Monika Lehmann (DeGPT/EMDRIA)
- Christine Breit (DeGPT/EMDRIA)

Einzelsupervision oder in Gruppe (max. 6 TeilnehmerInnen)

Abschlusskolloquium

02.12.2026

Zum Abschluss der Fortbildung findet nach den Vorgaben der DeGPT ein 30 minütiges kollegiales Abschlussgespräch über ihre supervidierten Behandlungsfälle statt.

Kollegiales fallbezogenes Gespräch

Vorraussetzung für die Zulassung zum Abschlusskolloquium:

50 traumatherapeutische dokumentierte Behandlungsstunden (inkl. Bezugspersonenstunden)

4 supervidierte und dokumentierte Behandlungsfälle (Kurzfassung - 4-6 Seiten) mit unterschiedlichen Traumafolge-Störungsbildern (alle Behandlungsfälle müssen eine volle Diagnostik (einschließlich mindestens 2 traumaspezifischer Testverfahren) beinhalten
2 Behandlungsfälle sind Grundlage für das Abschlusskolloquium (Vorzugsweise sollten die Fälle videodokumentiert und supervidiert sein)